

Die Zeichnung

Zeichenmittel	<p>Stifte bestehen aus einem Material, das eine Spur abreibt: Dünn und hart zeichnende Stifte sind Silberstift, Bleistift, Graphitstift; breit und weich zeichnende Stifte sind Kohle (durch unvollkommene Verbrennung von Holz gewonnen), Kreide (Naturkreide, mit Pigmenten versetzt) und Rötel (Gemenge aus Ton und rotem Eisenocker, im Altertum bekannt, als Zeichenstift seit dem 15. Jh. in Gebrauch, v. a. im Rokoko beliebt für Entwürfe und Studien). Flüssige Farbe werden von Federn und Pinself übertragen. Als Farben dienen traditionell Tinten und Tuschen (Farbstoff mit Bindemittel) sowie dünn verflüssigte Leim- oder Temperafarben.</p>
Zeichengrund	<p>Papier war anfangs recht weich in der Oberfläche und wurde wie Holz und Leinwand als Zeichengrund grundiert. Heute gibt es Papiere mit unterschiedlicher Charakteristik. Die Feder verlangt ein hartes Papier mit glatter Oberfläche. Im Gegensatz dazu brauchen weich zeichnende Stifte wie Kohle und Kreide einen rauen, faserigen Zeichengrund sowie eine nachträgliche Fixierung des zum Teil nur lose auf dem Zeichengrund haftenden Farbmittels.</p> <p>Jedes Zeichenmittel besitzt seine charakteristische Färbung, die gelegentlich auf einem gefärbten Zeichengrund besser zur Geltung kommt als auf weiß gebleichtem Papier. Meist wird mit dunkler Spur auf hellem Grund gezeichnet, für Helldunkel-Studien wird eine mittlere Tönung bevorzugt, so kann man sowohl die dunklen Partien oder Schatten zeichnen (= schattieren) wie auch die hellen Partien oder Lichtreflexe (= höhen).</p>
Funktion der Linie	<p>Eine Linie, die den Umriss, den äußeren Verlauf eines Objekts beschreibt, nennt man Kontur.</p> <p>Innerhalb der Konturlinie können sich Binnenlinien befinden.</p> <p>Ein System von Linien, etwa parallele oder gekreuzt verlaufende Linien, heißt Schraffur.</p> <p>Wenn bestimmte Oberflächeneigenarten eines Objekts genau beobachtet und in Linienverläufe (lang oder kurz, gerade oder gebogen, dicht, rhythmisiert....) übersetzt werden, spricht man von einer Textur.</p> <p>Ein plastischer Eindruck wird erreicht durch unterschiedlich dichte Schraffur (Hell-Dunkel-Werte) und Richtung der Schraffur (Formstrich).</p> <p>Die Handschrift des Künstlers, der Duktus, kann sich ebenfalls im Verlauf und im Rhythmus der Linien ausdrücken.</p>
Funktion	<p>Die Zeichnung wird erst im 20. Jh. zu einer autonomen Gattung neben der Malerei, bis dahin hat sie nur „vorbereitende“ und dienende Funktion:</p> <p>Als Skizze wird das schnelle Fixieren einer Idee bezeichnet, meist eine großzügige Darstellung, die wesentliche Momente einer Bildvorstellung festhält.</p> <p>Eine Studie bezeichnet eine Zeichnung, mit Hilfe derer ein bestimmtes Objekt bzw. ein bestimmter Aspekt wie Faltenwurf, Textur oder Struktur trainiert werden soll. Häufig bezieht der Zeichner sich dabei auf ein Detail.</p> <p>Als Entwurfszeichnung oder Plan werden Format und Maßstab berücksichtigt, außerdem spielt die spätere Fertigungstechnik eine Rolle.</p> <p>Als Vorzeichnung wird die Übertragung des Entwurfs auf Bildfläche, Bildhauerblock o. Ä. bezeichnet. Die Vorzeichnung kann u. U. durch Durchleuchtung wieder sichtbar gemacht werden (Verwendung von Restauratoren oder Kunsthistorikern).</p> <p>„Nachzeichnung“ meint jede Übertragung eines Bildes mit zeichnerischen Mitteln, sie entspricht so einer manuell angefertigten Kopie z. B. zum Zweck der Reproduktion oder zu Studienzwecken.</p>